

Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/15



Lieferung 56 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 56

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

W. Kösel

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

Allgäuer Kriegschronik

1915 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1915
Lieferung 56 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 56

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Aus den Erlebnissen eines Allgäuers.

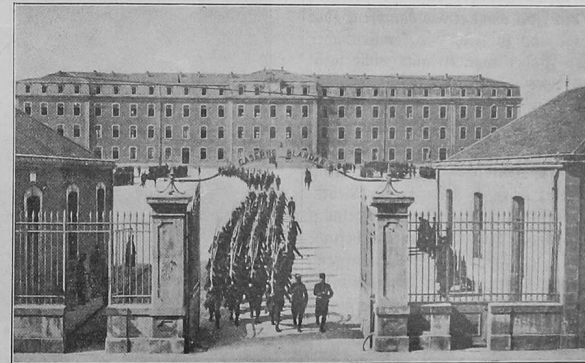
Inzwischen wurde es dunkel und jetzt galt es, unsere Kompanie und unser Bataillon aufzufinden. Geradewegs marschierten wir die Straße hinaus, bis wir eine Gruppe Soldaten trafen, die eben damit beschäftigt waren, Verwundete auf einen Wagen zu berten. Ein solcher verlangte zu trinken und wir konnten mit frischem Wasser dienen. Ohne Auskunft erhalten zu können über den momentanen Aufenthalt unserer Kompanie mußten wir umkehren wieder zurück zu den Häusern. Als ich in eine Nebengasse einschwenkte, stieß ich mit dem Fuße an einen Gegenstand.

Ich machte Licht. Es war ein in seinem Blute schwimmender gefallener Franzose, an den Stein-
stufen eines Hauseinganges; Mannschaften der verschiedenen Truppenteile kommen vorbei und erkundigen sich ebenfalls nach ihren Verbänden. Nach geraumer Zeit trafen wir unsern Herrn Oberleutnant und stiegen mit ihm die Höhen wieder hinauf, die wir anfäng-

lich herunter gekommen waren. Über den Höhenrücken hinweg war am Nachthimmel starke Brandröte sichtbar. Während unser Herr Oberleutnant weiter auf die Suche ging, machten wir einige Mann von der Kompanie halt, schleppten nahe Garbenbüschel herbei, um auf dem schnell hergerichteten Lager unterem freien Himmel, ermüdet wie wir waren, schnell einzuschlafen. Um die dritte Morgenstunde wurden wir geweckt, es war ein Leutnant einer in der Nähe nächtigenden Kompanie. Er forderte uns auf, gleich mitzugehen, um uns seiner abrückenden Kompanie anschließen zu können. Ein längeres Verbleiben hier an dieser Stelle wäre für uns wenige Mann verhängnisvoll. Mit dieser Kompanie gelangten wir, die Höhe hinuntersteigend, bei Tagesanbruch zu Divisionsplätzen verschiedener Truppenteile. Nach mehrmaligem Erkunden endlich erreichten wir unsere dritte Kompanie. Es

war herrlicher Sonntagmorgen. Entgegen der sonstigen Gewohnheit, wie wenn der Tag des Herrn respektiert würde, war noch kein Geschützdonner zu hören. Unser Bataillon zog ab, mit ihm auch andere, um die angewiesenen Plätze einzunehmen. Batterien fuhren an uns Infanterie-Kolonnen vorbei oder setzten im Galopp über die Äcker hinweg. In einem etwas gegen Artilleriefire geschützten Hang wurde halt gemacht, Gewehre zusammengesetzt, Tornister und Lederzeug abgelegt; wir schienen also länger hier zu bleiben. Gegenseitiges Artilleriefire hatte etwa

früh 8 Uhr begonnen; abwechselnd wurde es oft sehr heftig. Auch über uns hinweg züchte und heulte es ordentlich. Gegen Abend trafen Lebensmittelwagen ein, aus denen wir unseren Bedarf decken konnten, wir waren recht froh, endlich wieder Brot zu erhalten. Der Genuß mußte aber mit Gefahr erkaufte werden, denn wir mußten das Brot im Waldstück nebenan holen, und



Die Blandankaserne in Mancy.

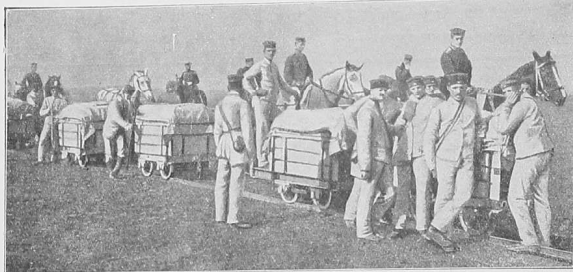
um dahin zu kommen, einen freien Acker passieren, den die feindliche Artillerie mit Schrapnell bestrich. Doch zum Glück kamen wir alle heil zurück. Zum Schluß schleppten wir wieder Stroh zusammen, so viel zu erhaschen war, da man die Nacht über an der Stelle zubringen wollte. Noch nicht lange auf dem Lager wurde ich und noch drei Kameraden geweckt. Der Arzt sagte uns, daß wir einen Verwundeten ins nächste Dorf an den Verbandplatz zu tragen hätten. Es war ein Pionierunteroffizier, dem am selben Abend durch einen Schrapnellausbläser ein Stück Fleisch aus dem Gefäß gerissen worden war. Der Ausbläser mit samt dem darin stecken gebliebenen Fleischstück wurde aufgefunden. Eine Tragbahre stand eben nicht zur Verfügung, so legten wir unsern verwundeten Kameraden in eine Zeltbahn und trugen ihn über Wiesen und schlechte Nebenwege, bis wir endlich auf die Straße kamen. Ein Sanitäter

Inhaltsverzeichnis der Nummer 56

Aus den Erlebnissen eines Allgäuers	Seite 1157
Die Ungesießerplage im Felde	Seite 1161
Italiens Eingreifen	Seite 1164
Die Ereignisse des Weltkrieges	Seite 1167
Das Eiserne Kreuz	Seite 1169
Unsere Helden	Seite 1173

als Führer hatte in irgendeinem Haus eine Tragbahre aufgebahrt. Froh darüber, daß der Transport nun besser vonstatten gehen konnte, hoben wir unseren Schlingling

ließ es sich nicht nehmen, außer herzlichen Dankworten noch einen kleinen Traglohn uns zu geben und seine Heimatadresse. Ihm baldige Heilung und Genesung wünschend verließen wir nicht ohne tiefe Egriffenheit diese Stätte. Denn einen eigenartigen Eindruck übt sie aus; da und dort im stillen Winkel hörte man leises Stöhnen. Auch hier war ja ein Kampffeld. Im stillen Gotteshaus bei schwachem Lampenschein: ein Kampf zwischen Leben und Tod wird da ausgefochten. Solch einen Ort verläßt man gern wieder; lieber einen Kameraden im offenen Kampf fallen sehen, wie hier in ein brechendes Auge zu schauen. Gute zwei Stunden hatten wir zu unserem Transport gebraucht, wir waren deshalb auch alle sehr müde. In nächster Nähe war eine Wirtschaft, die



Leichte deutsche Feldbahn zur Versorgung der Truppen mit Proviant.

auf die Schulter. Aber kaum waren wir dreißig Schritte weit gekommen, da brach die Tragbahre zusammen. Wohl infolge schwacher Konstruktion und der Last des schweren Mannes. Wir konnten den Fall wohl etwas dämpfen, aber nicht ganz; der Arme tat uns so leid, wir konnten aber nichts dafür. Als echter Bayer war er auch nicht wehleidig und versicherte uns: es wäre nicht gefährlich. Die zerbrochene Bahre wurde auf die Seite geschmissen, und nun schlepten wir unsere Last wieder im Zelt vorwärts. Es war eine schwere Last und un bequem zum Tragen; zudem waren wir durch strapazenreiche Tage selber ziemlich entkräftet und ermüdet; aber es war ja ein Liebesdienst! Als wir nun doch endlich im Dorfe angelangt waren, sagten die Wachtposten, das Notlazarett befand sich in der Kirche. Uns über schmalen Treppenaufgang zum Friedhofe mit unserem Verwundeten hindurchwägend, gelangten wir in die von den Bänken geräumte Kirche und legten ihn an den uns angewiesenen Platz. Er

schon voller Infanteristen und Artilleristen setzte, die auf Tischen, Bänken und dem Fußboden ausruhten. Wir fan-



Sanitätsmannschaften mit Kindern ihres Quartiers.



Feldgeistlicher Sonntag aus Weiler i. A. mit seinem Dienstgefährt.

den auch noch ein Plätzchen, um etwas ausruhen zu können. Am anderen Morgen traten wir bei Zeiten den Rückweg zur Kompagnie an. Hier möchte ich noch einen Vorgang erzählen vom 30. August, bei dem Leute der 3. Kompagnie beteiligt waren, nämlich die Vernichtung einer französischen Kavalleriepatrouille. Am Abend des 29. nach dem bereits bekannten Gefechte ging ein Trupp Infanterie, mehreren Truppenteilen angehörig, wie sie eben sich fanden, unter Führung von zwei Offizieren vor, um gegen den Feind aufzuklären. In einem Weiler wurde während der Nacht halt gemacht, zwei kleine Schweine geschlachtet und abgekocht. Nachdem Wachen aufgestellt waren, konnte sich die übrige Mannschaft der Ruhe

hingeben. In der Frühe des 30. wurde weitermarschiert, immer vorsichtig in guter Deckung. Von bewaldeten Höhen rücken aus durch eine Waldlichtung sah man den Gegner im Talkessel unten, und zwar in großer Anzahl. Es war mindestens eine Brigade Infanterie, Artillerie und die dazu gehörenden Trains usw. Alles war eben beim Abkochen. Nach-



Das Innere der herrlichen gotischen Kirche von Etain.

dem wir vom Gegner genug festgestellt hatten, mußten wir daran denken, uns in Sicherheit zu bringen, um nicht unversehens von starken feindlichen Patrouillen angegriffen oder gar gefangen zu werden. Es galt also, sich womöglich gedeckt zurückzuziehen und das Bataillon zu erreichen. In einer Mulde angelangt, gewahrten wir einen Trupp Reiter, eine französische Kavalleriepatrouille, etwa 25 Mann stark. Das war ein so schönes Ziel für unsere Infanteristen. Als die Reiter ganz aus dem Wald herausgekommen waren, wurden sie aufs Korn genommen. Ehe die Offiziere einen Befehl geben konnten, war's schon geschehen! — Eine Salve! Roff und Reiter wälzten sich am Boden — nur zweien gelang es, zu entkommen. Freiwillige vor! Es galt zu untersuchen, ob nicht etwa Meldungen oder sonstiges bei den Gefallenen zu finden sei. Drei Mann der 3. und zwei einer anderen Kompagnie meldeten sich. Sie schlichen zu der zusammengeschossenen Reiterpatrouille hin, fanden aber nichts besonders. Unter einem naheliegenden

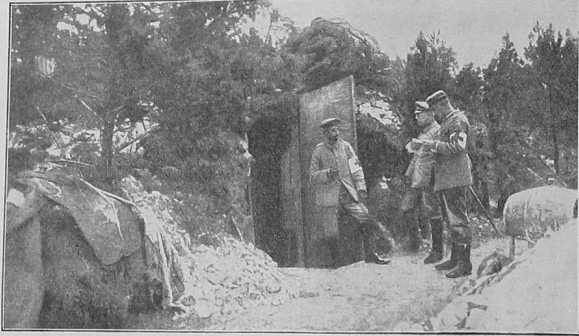
Strohhaufen rührte sich noch etwas. Unsere wackeren Feldgrauen zogen einen französischen Reiter hervor, der sich verstecken wollte. Er flehte um Pardon, natürlich nicht vergebens, da er ja eine schwere Fußverletzung hatte. Zwei der Unseren legten ihm einen Verband um, als sie plötzlich aus dem nahen Walde Feuer erhielten. Und wie es das Unglück oder besser gesagt das Glück will, zum größten Schrecken der Unfrigen war der Verwundete in ihren Händen von einer Franzosenkugel zufällig getroffen und getötet worden. Sich in Sicherheit zu bringen, war jetzt das Nötigste. Auf unsere Salve aufmerksam gemacht, war nämlich inzwischen eine starke französische Infanteriepatrouille am Waldrand erschienen, die auf uns wenige Mann ein heftiges Feuer eröffnete. Die Tornister mußten im Stich gelassen werden, Gewehr und Lederzeug wurde um den Hals gehängt, um, ganz am Boden am Kartoffelacker entlang kriechend, einen schützenden Hohlweg zu erreichen. Einer der Unseren blieb leider tödlich getroffen am Platze, dem anderen wurde der Helm vom Kopfe geschossen, ein Aufrechten wäre in dem heftigen Feuer unfehlbar mit dem Tod bezahlt worden. Endlich nach aufregenden Minuten erreichten die übrigen drei Mann den schützenden Hohlweg. Von hier gewannen sie Anschluss an den übrigen Trupp, um mit diesen dann doch noch ihr Bataillon zu erreichen. Wir fanden daselbe bereits abmarschbereit, nahmen unser Gepäck auch auf und fort ging's wieder. Wir überschritten neuerdings die Höhe, auf welcher wir tags zuvor mit Schrapnellfeuer empfangen worden waren. Auf einer wiederum eingenommenen Höhe im Walde schanzten wir uns einigermaßen ein und konnten an diesem Abend noch einen Teil unserer Lebensmittel abholen. In aller

Frühe des 1. September wurden wir aus unseren Schanzungen ins Gefecht (bei La Plandette) gezogen. Auf einem Patrouillengang unter Führung des Herrn Leutnant Epyrol erlitt dieser den Heldentod. Auf einer neuerdings besetzten Höhe schanzten wir uns halbkreisförmig am Mande



Eine von Granaten getroffene Kirche auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

des Waldes ein, hauptsächlich wegen des Artilleriefeuers, das uns in der rechten Flanke recht belästigte. Es kostete dabei ziemlich viele Tote und Verwundete. Wir richteten unsere Feuer vorerst auf den zurückgehenden Gegner; auf recht weite Entfernungen konnten wir gut beobachten, wie fliehende feindliche Kavallerie, es können starke Patrouillen gewesen sein, von unserem Artilleriefeuer stark mitgenommen wurden. Überall fliehende Feinde sich auflösend, alle Deckungen aufsuchend. Infolge der starken Belästigung durch feindliche Artillerie mußten wir uns etwas mehr in den Wald zurückziehen. Granate auf Granate folgte,



Ein markierter Unterstand.

furchtbare Verheerungen in dem Walde anrichtend. Ich beobachtete hier die schrecklichsten Verwundungen, die ich je gesehen seither. Soeben bringen zwei Infanteristen einen dritten, dem der eine Arm nur noch am Ärmeltuch hing. Und so noch viele andere Bilder des Jammers. Man hat Mitleid mit solch armen Kameraden, aber so viel be-

kommt man zu Gesicht, daß man dadurch eiserne Nerven bekommt. Unterhalb der von uns besetzten Waldhöhe ging unsere Infanterie zum Sturm vor, gut unterstützt von der eigenen Artillerie. Die erste Linie der Franzosen streckt die Hände hoch. Wir verlassen den Wald, es wird hier unerträglich und flugs ging dann die Höhe hinunter. Eben prokte ein Geschütz mitten auf dem Weg unten ab, und nun wurde Schlag auf Schlag gefeuert, was heraus konnte. Aber auch von gegnerischer Seite setzte ein fürchterbares Granat- und Schrapnellfeuer ein, so daß für uns ein weiteres Vorgehen nicht mehr möglich war. Am Hang unten stand ein kleines arm-

seliges Häuschen; hinter diesem suchten wir, einige Mann stark, Deckung. Es sausten die Granaten mehrmals hart am Häuschen vorbei, doch zu unserem größten Glück blieb es verschont. Es war besonders aufregend mitanzusehen, wie sich noch einige Mann in dem von Artilleriefeuer bestrichenen Raume vorwärtsbewegten. Sobald sie den Ab-



Pioniere an der Arbeit.



Landsleute, 200 Meter hinter der Front.

schuß vernahmen und die nahenden Geschosse heulen hörten, warfen sich die Leute glatt auf den Boden. Als dann die Schrapnells freipierten und die Granaten dicht bei ihnen einschlugen, glaubten wir Zeugen dieses Schauspiels, daß es mindestens einigen dieser Wackeren das Leben gekostet hätte. Doch wie durch ein Wunder gerettet, sprangen sämtliche wieder auf und machten wieder einen Sprung vorwärts, und so wiederholte sich dies Schauspiel mehrmals; wie ich weiter beobachtete, glückte es den Tapferen so ziemlich, aus dem Feuerbereich zu kommen. Zu ihrem Glück trug der Umstand viel dazu bei, daß die einschlagenden Granaten zum überwiegenden Teile Blindgänger waren, die in dem weichen Ackerboden nicht explodierten. Mich interessierte es, die Bewohner des hässlichen Häuschens kennen zu lernen. Es war ein noch rüstiger Greis von 84 Jahren. Er konnte noch einiges Deutsch und diente, wie er uns sagte, in den sechziger Jahren als Soldat in dem damals französischen Straf-

burg. Etwa drei Stück Ziegen und ebenso viele Schweine waren sein Viehstand und noch dazu einige Hühner; mit diesen letzteren lebte er friedlich in seiner Wohnstube zusammen. Er zeigte uns französische Infanteriegeschosse, die durch die Fensterrahmen in die Küche eingedrungen und an der Wand abgeprallt waren. Wir bereiteten auf seinem Herde etwas Konservensuppe und Kaffee und gaben ihm auch davon, worüber er sich sehr erfreut zeigte. Etwas Eigenartiges um das Leben dieses alten Mannes! In jungen Jahren hatte er einen Krieg, einen unglücklichen, für sein Vaterland miterlebt. Jetzt abermals einen noch schrecklicheren wie jener. Eben tobte ein so furchtbarer Kampf um sein eigenes, einst so ruhig und einlam daliegendes Heim. Wir gingen bald in die nicht weit von dem Häuschen liegende Deckung, wo sich die 4. Kompagnie befand, um dann bei Dunkelheit in der Nähe am Waldrand zu nächtigen. (Schluß folgt.)

Die Ungezieferplage im Felde.

(Schluß.) Nach ihrer Wirkungsweise unterscheiden wir Bekämpfungsmittel, die das Ungeziefer direkt vernichten und solche, die durch Veräufung oder durch starken Geruch die Tiere abhalten. Zu den Mitteln, die das Ungeziefer direkt vernichten, gehört das echte, persische Insektenpulver, das

wendbar. Den gleichen Zweck erfüllt auch eine Mischung von 15 Teilen Bergamottöl, 25 Teilen Kalmustinktur und 60 Teilen Weingeist, die sich nach Miteilungen aus dem Felde besonders gegen die in Rußland herrschende Läuseplage bewähren soll. Auch Drangenschalen, deren



Reinlichkeit der Kleider ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Ungeziefer.

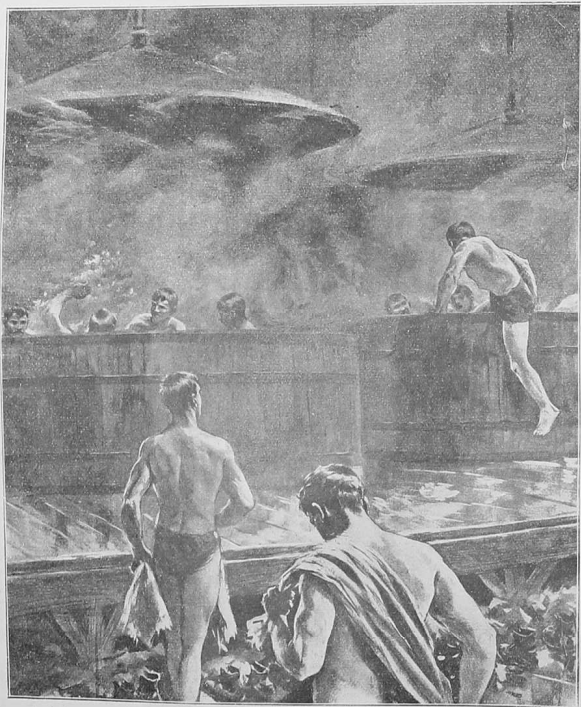
unverfälscht sehr gute Dienste leistet. Da aber infolge des Krieges seine Einfuhr sehr verringert, verfälschtes Pulver aber vollständig wertlos ist, so ist zu der Anwendung dieses Mittels nur mit gewissen Einschränkungen zu raten. Indirekt wirken die nach der „Frankfurter Ztg.“ ärztlich empfohlenen ätherischen Öle wie Fenchel-, Lavendel-, Kajeput- und Nelkenöl, rein oder in Verdünnung. Sie sind in jeder Apotheke erhältlich, billig und bequem an-

gelber Teil getrocknet und grob zerklüftet in das Lager zu streuen ist, sollen infolge des ätherischen Oles, das die Schalen enthalten, das Ungeziefer abhalten.

Zur Vertreibung der Flöhe empfiehlt Geh. Rat Verlow eine 2prozentige Karbolsäurelösung, die mit einem Wattebausch auf verschiedene Stellen des Körpers und des Hemdes in der Größe eines Zwei- oder Dreimarkstückes aufgetupft wird. Spritzt man dann auch noch im Quar-

tier einige Tropfen auf die Uniform und in das Lager, so wird man sofort von dieser lästigen Einquartierung befreit sein und in seinem so notwendigen Schlafe ungestört bleiben. Gegen Kleiderläuse ist nach Prof. Blaschko das ungiftige und billige Naphthalin in Form einer Sprozentigen Salbe außerordentlich wirksam, dabei einfach und handlich in seiner Anwendung. Prof. Blaschko empfiehlt, jedem Soldaten etwa 50 Gramm Naphthalin mitzugeben. So-

bald er einen Juckreiz verspürt, ist sofort ein halber Teelöffel voll am Hals und Genick unter den Hemdkragen zu schütten; von dort fällt es allmählich selbst dem Kumpfe entlang und kann sich überall hin verbreiten. Wer stark mit Läusen behaftet ist, kann auch etwas Naphthalin, in einem Mullstückchen eingenäht, an einem Bande um den Hals tragen. Der scharfe Geruch hält sie ab und vertreibt sie. Damit der Schlaf von diesen lästigen und gefährlichen Blutsaugern nicht beeinträchtigt wird, genügt es, zur Abwehr kleine Mengen Naphthalin ins Bett oder in das Hemd zu streuen. Nach Angabe eines Feldzugteilnehmers soll sich auch der bekannte



Ein Soldatenbad in den Räumen einer Brauerei.

Migränestift als wirksames Bekämpfungsmittel gegen das Ungeziefer erwiesen haben. Es soll schon genügen, den Körper und die Innenseite der Kleider und Wäsche mit dem Stift zu bestreichen, um das Ungeziefer zu vertreiben und fern zu halten. Wenn sich das Mittel wirklich so gut bewährt, dann ist es wegen seiner festen Form und seiner langen Anwendungsmöglichkeit für unsere Soldaten von großem Nutzen und bei Liebesgabenwendungen nicht zu vergessen.

Prof. Herzheimer in Frankfurt a. M. hat nach einer Zeitungsnotiz neuerdings die gebräuchlichen Abtötungsmittel gegen Läuse auf ihre Wirkung experimentell unter-

sucht und gefunden, daß der Krebelpuder die Läuse am raschesten, und zwar in drei Minuten bereits durch seinen Geruch abtötet. Da dieser Puder billig und bequem anzuwenden ist, ist er zum Versand als Liebesgaben-Paketchen nach dem östlichen Kriegsschauplatz zu empfehlen. Der Krebelpuder vernichtet natürlich auch Kopfläuse, doch sind gegen diese Blutsauger unsere Soldaten auch ohne ihn schon ziemlich geschützt, weil schon seit Jahren der Kurzschneit im Heer eingeführt ist und jetzt erst recht gründlich, am besten mit einer Maschine, durchgeführt wird. Er genügt völlig zur Vertreibung der Wärme liebenden Kopfläuse.

Der beste Schutz gegen Ungeziefer bleibt jedoch stets die gründliche Reinigung von Körper und Kleidern. Beide erleiden aber im Felde eine sehr starke Einbuße, so daß den sonst nur als Notbehelf vorgesehenen Abtötungsmitteln eine weit größere Bedeutung zukommt.

In vielen Fällen wird oft das Aufstellen von Tonnen und Kochgeschirren bei Niederschlägen, an denen ja besonders in Flandern kein Mangel ist, oder das Einsammeln und Schmelzen von

Schnee die einzige Möglichkeit sein, Washwasser in größerer Menge zu erhalten. Bei den Truppen im Stellungskampfe ist die ärztliche Überwachung und die Durchführung der Keimlichkeit ja immerhin besser möglich als beim Bewegungskrieg. Sie haben auch bereits zu äußerst zweckmäßigen Einrichtungen geführt. Wo immer das feindliche Feuer und die Reste zusammengeschoffener Drischäften es zulassen, richten unsere Feldgrauen einfache Badeskuben ein, in denen Brause- oder „Wannen“-Bäder in allen möglichen, dazu geeigneten Gefäßen, Kübeln, Futtertroggen usw. verabreicht und mit Wonne benützt werden. Aus einer Bierbrauerei in einem flandrischen Städtchen hat z. B. ein Oberst mit Hilfe

seiner Leute ein ausgezeichnetes Brause- und Bannenbad geschaffen, zu dem die Truppen im Umkreis von 8 Kilometer herbeieilen, um hier endlich wieder einmal das erquickende Nass über den Körper rieseln zu lassen. Aber außer Brause- und Wannenbädern, die bereits in vielen Etappenstationen und Ortsunterkünften hinter der Front geschaffen und eingerichtet wurden, haben die Feldintendanturen auch für die notwendige Reinigung der Kleider und Wäsche Sorge getragen und vorhandene Waschküchen wieder eingerichtet, oder neue geschaffen, in denen bärtige Landweh-



Wie deutsche Soldaten in Frankreich ihre Wäsche reinigen.

männer im Schweiß ihres Angesichts vor dem ungewohnten Waschzuber hantieren, oder arme Frauen der zerstörten und besetzten Drischäften, die zur Beseitigung ihres karglichen Unterhalts gerne bereit sind, den Soldaten dieses ungewohnte Amt abzunehmen und ihnen auch das Fliesen und Ausklopfen der Kleider besorgen. Schwieriger gestaltet sich schon das Reinigen der Uniformen, die die Soldaten doch nun schon seit Monaten auf dem Körper tragen. Wo es die Umstände erlauben, hat man von den Hauptetappenstationen fahrbare Desinfektionsapparate nach den Ortsunterkünften vorgeschoben, um die Kleider von ihren unrechtmäßigen Einwohnern zu befreien und zu desinfizieren. In den Etappenorten und Kriegslazaretten geschieht dies auch auf ganz einfache Weise, indem die Kleidungsstücke überhitztem Dampf ausgesetzt werden. Auch unsere Soldaten kennen dieses einfache Mittel und wenden es in

ihren Ortsunterkünften an, wenn dazu ein geeigneter Raum aufgetrieben oder von finbigen Soldatenhänden geschaffen werden kann. Auch das Ausräuchern der Kleider ist zu diesem Zwecke geeignet und sollte mehr beachtet werden. Ein Rauchfang ist schnell und einfach hergestellt. In jeder, auch noch so stark zerstörten Ortsunterkunft ist sicherlich ein einigermaßen geschlossener, mit Abzug versehener Raum, Waschküche u. dergl. aufzutreiben. Dann wird ein Holzfeuer angezündet, die Kleider darüber aufgehängt und der Raum geschlossen. Was beim Herausnehmen der Kleider aus diesem „Rauchfang“ von Ungeziefer noch am Leben ist, ist vollständig beraubt und fällt beim Ausklopfen ab. Der den Kleidern anhaftende Geruch ist nicht schlimm und verliert sich rasch im Freien.

In ähnlicher Weise haben sich schon die Soldaten während des Feldzuges 1866 gegen das Ungeziefer geholfen, erzählt uns ein alter Kriegsteilnehmer. Sie hatten damals in Böhmen die Schwarzenbergischen Backöfen errichtet und dann die Uniform und Wäsche hineingesteckt. Die trockene Hitze hatte den Blutsaugern gar rasch den Garaus gemacht, so daß die Soldaten ihre Kleider frei von Ungeziefer und zugleich desinfiziert wieder anziehen konnten. Aber es ist schon einige Gesichtlichkeit erforderlich, den Ofen auf der richtigen Temperatur zu halten, wenn diese Methode nicht zu gründlich arbeitet, und mit den Läusen auch zugleich die Kleider vernichten soll. Sollten daher unsere Truppen in den Ortsunterkünften einmal Gelegenheit finden, dieses von den alten Feldzugsoldaten anno 1866 mit Erfolg angewendete Verfahren praktisch zu erproben, dann ist schon einige Vorsicht nötig. Aber wirksam ist diese Backofenprozedur.

Im Zusammenhang damit sei zum Schluß noch auf die recht praktischen Wäsche- und Bäderwagen des russischen Heeres hingewiesen, die in irgend einer passenden Form auch für unsere Truppen eingeführt zu werden verdienen. Diese Wäschereiwagen enthalten Dampfmaschine mit Kessel, Warm- und Kaltwasserbehälter, Trocken- und Wringmaschinen, Mangel- und Bügeleinrichtungen, ferner Desinfektionsapparate mit Ventilatoren, so daß während der Fahrt wie auf den Haltepunkten große Mengen Wäsche in kürzester Zeit vollständig fertig gewaschen, getrocknet, gebügelt und desinfiziert werden können, was beträchtliche gesundheitliche Vorteile mit sich bringt. Die Bäderwagen sind zu einem eigenen Zug zusammengestellt, der jede Woche 2000 Soldaten das heiße Bad ermöglicht, das nicht nur für den ermüdeten Körper eine wohltuende Erquickung, sondern auch gerade im Winter, wo die starke Erwärmung des Körpers erfahrungsgemäß das beste Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Erkältungen ist, von großem Nutzen ist.

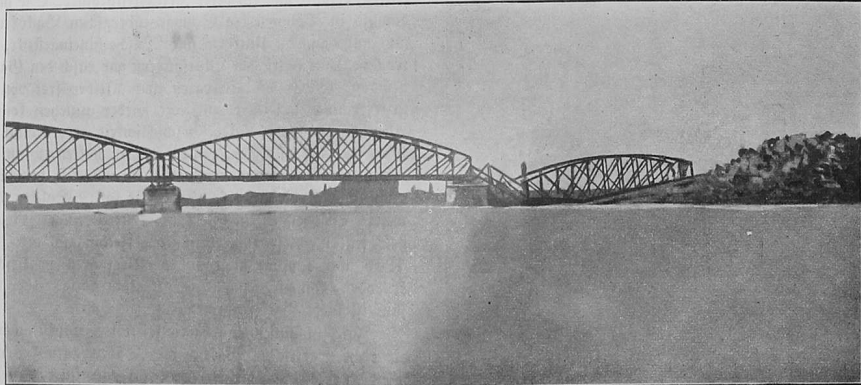
Wiederholte ärztliche Untersuchungen der aus den Schützengräben abgelösten Mannschaften vervollständigen die Bestrebungen zur Aufrechterhaltung der Gesundheit und damit auch des guten Geistes unserer Soldaten.

Italiens Eingreifen.

Die Kämpfe zwischen Österreich-Ungarn und Italien.

Weit über 4 Monate schon reden die Geschütze an der italienischen Grenze. Aber trotz ihrer Übermacht an Soldaten, an Kanonen und Munition, trotz zehmonatlicher Vorbereitung auf den längst geplanten und schon lange beschlossenen Angriffskrieg gegen Österreich, haben die Italiener kaum einige Meilen unbesetzten und freiwillig überlassenen Landes im Vordringen gegen die Kärntner und Tiroler Grenze erobert, dagegen schon eine Reihe blutiger Niederlagen und täglich große Verluste an Toten und Gefangenen erlitten. „Alles vergebens — so konnte Ende September die österreichische Heeresleitung berichten — unsere Front steht fester denn je.“ Fast ein Rätsel,

Kreise in Wien den Italienern niemals getraut haben und erst recht, als der Krieg ausbrach. Es hatte seine Grenze gegen Italien unvergleichlich stark befestigt. Alle Fahrstraßen, selbst alle Karren- und Seitenwege vom Stilfserjoch bis Karfreit wurden durch undringliche Befestigungen gesperrt. Das Gebiet könnten größere Truppenmassen gar nicht durchziehen, denn überall starren dem Feinde Höhen fester und Felsen entgegen und auf den zahlreichen Höhen findet unsere Artillerie und Infanterie auserlesene Stellungen, und die verhältnismäßig wenigen Verteidiger können in den in Felsen gesprengten Schützengraben, vor denen sich ein mehrfacher Gürtel von Drahtverhauen hinzieht, gleich erfolgreichen Widerstand leisten. Nicht so günstig für uns liegt das Gelände am Isonzo abwärts



Die von den Österreichern gesprengte Eisenbahnbrücke auf der Linie Ceroviano-Triest.

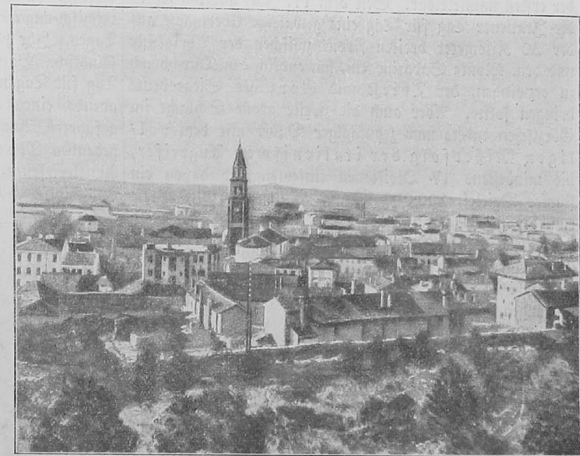
besonders wenn man bedenkt, daß Österreich, gegen das russische Heer schwer in Anspruch genommen, verhältnismäßig nur geringe Truppenmengen zum Schutze seiner südlichen Grenzgebiete freimachen konnte und wollte.

Der österreichische Generalstab wußte, daß die Hauptmacht der Italiener im Stgebiete der venezianischen Ebene, am sogenannten Tagliamento vorrücken würde; denn über Laibach und Klagenfurt führen die kürzesten Wege nach dem Herzen von Österreich, ein Vorkos in das Tal der Drau zerschneidet die Hauptverbindung zwischen Südtirol und inneres Österreich. Am Isonzo ist das breiteste, für größere Heeresmassen fast einzige Einbruchstor. Von dort aus wäre die Einnahme von Südtirol und die Gewinnung des Pustertales, zwei Momente, die der italienische Generalstab besonders ins Auge gefaßt hatte, am ehesten möglich gewesen. Das war auch das Ziel der Kämpfe auf den Hochflächen von Wielgeruth und Lafran, bei Cortina d'Ampezzo und auf dem Kreuzberg. Die Österreicher aber hatten sich vorgeesehen, früher schon, weil gewisse

von Tolmein und so finden wir dort den Schauplatz blutiger Kämpfe.

Es ist selbstverständlich hier nicht der Platz, die Vorgänge am Isonzo in einem detaillierten Überblick zu schildern, zumal keine Woche vergeht, in der nicht von mehr oder minder heftigen Kämpfen am Isonzo berichtet wird. Einer Geschichtsschreibung, die nach dem Krieg in Tätigkeit tritt, wird diese Aufgabe zufallen. Soviel kann gesagt werden, daß der italienische Generalstab von vorn herein die Absicht hatte, die Isonzo-Front zum Hauptkampfgebiet zu machen. Und diese Absicht trat bereits in den ersten Tagen des Juni in die Erscheinung, als zum erstenmal — es war am 7., 8. und 9. Juni — der geschlossene Angriff etwa einer Infanterie-Division gegen den Görzer Brückenkopf, begleitet von gleichzeitigen Vorstößen bei Gradiska und Monfalcone, erfolgte. Diese Kämpfe hatten das Ziel, größere Truppenmengen über den unteren Isonzo zu setzen und sie auf dem linken Ufer Stützpunkte zum Angriff auf das Plateau gewinnen zu

lassen. Für die Österreicher hatten diese Kämpfe wohl lediglich den Charakter von Vorpostengefechten; es konnte kaum zweifelhaft sein, daß es den Italienern, besonders wenn sie große Verstärkung herangezogen haben werden, schanzten, die hier besonders von dalmatinischer Landwehr gehalten werden. Die erste große Schlacht bei Görz ist in die Zeit vom 28. Juni bis 6. Juli zu verlegen und wütere



Ansicht von Monfalcone im Isonzotal.

auf einer Front von 30 Kilometern nordwestlich von Görz bis zum Meere nahe bei Monfalcone. Die 3. italienische Armee, etwa 160 000 Gewehre und 500 Geschütze, ver-

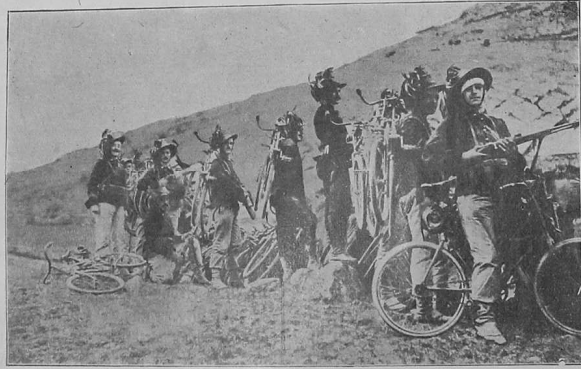


Schiffbrücke über den Isonzo.

stärkt durch die schwere Artillerie anderer Armeen, wurde zum Angriff gegen die österreichische Isonzo-Front angefaßt, die nur schwach besetzt war. Aber was an Zahl mangelte, ersetzte die Tapferkeit der Soldaten, die mit ihren Leibern die teure Heimat deckten. Es waren nicht bloß die Tiroler, die dort den Italienern gegenüberlagen, sondern auch Dalmatiner und vor allem ungarische Formationen, um so gleichsam vor der ganzen Welt zu dokumentieren, daß der Krieg in Österreich jeden Nationalitätenunterschied aufgehoben hat. Und wie die Tiroler in den Karpaten die Russen abhielten vor dem Einfall in das Ungarnland, so standen dort am Isonzo die Ungarn mit dem Schwure auf der Lippe, keinen Welschen über die Grenze zu lassen, und der Schwur wurde gehalten. Die dritte italienische Armee bekam die erste verhängnisvolle Niederlage zu verspüren. Mit aller Gewalt wollte sie den Sieg erzwingen, und mit anerkannter Tapferkeit focht sie. Todesmutig drangen ihre

Truppen an manchen Stellen in die österreichischen Gräben ein und rangen vereinzelt im Handgemenge Mann gegen Mann, aber vergebens.

Die zweite große Schlacht bei Görz folgte der ersten unmittelbar. Seit dem 17. Juli nämlich setzten die Italiener Tag für Tag eine gewaltige Übermacht auf der 30 Kilometer breiten Front zwischen der Adriaflüße und dem Monte Sabarino ein, um endlich den Durchbruch zu erzwingen, der Triest und Görz als Siegesbeute bringen sollte. Aber auch die zweite große Schlacht im Görzischen endete nach zehntägiger Dauer mit dem völligen Mißerfolg der italienischen Angreifer, die mindestens 17 Divisionen einsetzten und davon ein starkes Drittel, 100 000 Mann, einbüßten. Mit Stolz



Italienische Veriahlteri als Radfahrer-Patrouille.

kann der österreichisch-ungarische Generalstab erklären: „Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werten. Unerstüßter und unerstüßterlich stehen sie noch immer dort, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umfrittenen Stellungen im Görzischen, sondern von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.“

Um den Erfolg sicherzustellen, waren die Italiener diesmal viel konzentrierter vorgegangen als beim ersten Male. Hatte sich damals die Offensive eigentlich über die ganze Front erstreckt, so wurden diesmal die Kräfte auf einem verhältnismäßig kleinen Abschnitt zusammengezogen. Auf das Plateau von Doberdo und den Görzer Brückenkopf konzentrierte sich die ganze Gewalt des Angriffs.

Am 18. begann die Schlacht. Im Morgengrauen nahm die italienische Artillerievorbereitung ihren Anfang. Sie war von furchtbarer Gewalt. Mit Feldkanonen, leichten Haubitzen, 14,9-Zentimeter-Haubitzen und schweren Kalibern von 21 und 28 Zentimetern überschütteten die Italiener die auf dem kalten Plateau eingegrabenen Truppen unserer Verbündeten stundenlang mit ständig sich steigender Wut. Eine höllische Kanonade, bei der ungeheure Mengen von Munition verbraucht wurden. Als der Feind die Stellungen erschütterte glaubte, ging Infanterie zum Sturm vor. Tief gegliedert gingen die Kolonnen an. Wirklich kamen Abteilungen in die vordersten Deckungen,

wo es alsbald zu wütendem Nahkampf kam. Bajonett, Kolben, Handgranaten entschieden in dem Mann gegen Mann geführten Grabenkampf. Minenwerfer wirkten. Vergeblich suchten die Italiener mit ihren Sprengrohren Erfolge zu erzielen. Sie mußten zurück. Die österreichisch-ungarischen Mörser krönten das Werk dieses Tages. Ihr prachtvolles, sicher gezieltes Feuer schoss fünf feindliche Batterien zusammen. Und so ging es dann Tag für Tag weiter. Am 20. unternahmen die Italiener abends einen mit fabelhafter Kräfteanstrengung durchgeführten Angriff auf dem über das Plateau sich erhebenden Monte Michele, östlich Sdraussina. Ihre Artilleriefeuer, das den Sturm einleitete, war von unbeschreiblicher Heftigkeit. Der Berg war buchstäblich in Flammen und Wolken und Erdfontänen eingehüllt. Die Verteidiger, auf die ein nicht endenwollender Hagel von Geschossen niederging, zogen sich schließlich zurück. Italienische Infanterie kam herauf. Aber schon am nächsten Vormittag wurde sie von Reservisten, die Generalmajor Voog heranzuführte, wieder heruntergejagt. Ebenso erging es feindlichen Abteilungen, die sich

bei Sagrado festgesetzt hatten und durch einen energischen Flankenstoß in die Flucht geschlagen wurden. Doch noch immer kam die Offensive nicht zum Stehen. Cadorna setzte neue Divisionen ein. Die italienische Artillerie ging noch heftiger ins Zeug. Ein Meer von Feuerstrahlen spie gegen das Plateau und gegen den Brückenkopf. Erst am Wochenende trat eine Abspannung ein, der aber nochmals eine Zusammenraffung aller Kräfte folgte. Auch diese neuen Angriffe bei Poggio, Palazzo, Vermeigliano und Selz brachen gänzlich zusammen. Nach den letzten verzweifelten nächtlichen Stürmen, die dem Feinde Tausende von Menschenleben kosteten, erschöpfte sich seine Angriffskraft. Der Riesenkampf war zugunsten der Verteidiger entschieden. Wie in der ersten, so drangen die Italiener auch in der zweiten Schlacht an einzelnen Stellen in die österreichischen Schützengräben ein, und die Kämpfe waren derartig, daß sie den blutigsten dieses Weltkrieges angereicht werden dürfen. Und der Erfolg? Nicht einen Schritt österreichischen Bodens hatten Italiens Waffen erkämpft; sie standen noch an denselben Fronten wie in den ersten Tagen des Juni. Dagegen haben die Kämpfe bei Görz und Doberdo das italienische Volk Ströme von Blut gekostet

und klaffende Wunden in sein Heer gerissen. Auf hunderttausend Mann werden die Verluste der Italiener allein in der zweiten Schlacht geschätzt. Nichtig zu bewerten ist der Erfolg, wenn man die große Minderheit der Verteidiger in Betracht zieht. Die österreichische Heeresleitung hatte in diesen Tagen keinen Soldaten mehr im

Süden, als not tat, und die italienischen Truppen fochten in ungeheurer Übermacht. Den italienischen Soldaten wurde eingeredet, es sei eine Kleinigkeit, Görz zu gewinnen und in Triest einzumarschieren; nur mit der wunderbaren Widerstandskraft wurde nicht gerechnet, welche die österreichischen Truppen am Isonzo gezeigt haben.

Die Ereignisse des Weltkrieges.

2. August. Vor Zwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte; 2300 Russen wurden gefangen, 29 Geschütze erbeutet. Die Eisenbahnstation Nowo-Alexandrija wurde von österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt.
3. August. Dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempff wurde das Eisene Kreuz verliehen. Das amerikanische Bankhaus Morgan schloß für den Vierverband bis zum 1. Juli Kriegslieferungen für über zwei Milliarden Mark ab. Vor der Westfront von Zwangorod erreichten österreichisch-ungarische Truppen einen durchschlagenden Erfolg; 2300 Gefangene wurden gemacht, 32 Geschütze, darunter 21 schwere und zwei Mörser, erbeutet.
4. August. Die Russen auf die äußere Fortschanze Warschaws zurückgeworfen; die Armee des Prinzen Leopold von Bayern greift die Festung Warschau an. Der Westteil von Zwangorod ist erobert.
5. August. Warschau ist durch die Armee des Prinzen Leopold von Bayern besetzt worden. Zwangorod ist von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt worden. Deutsche Kavallerie rückt in Wladimir — Wolsk ein. Die italienischen Unterseeboote „Mereide“ und „Nautilus“ durch ein österreichisches U-Boot vernichtet.
6. August. Das italienische Luftschiff „Citta de Jesi“ wurde bei Pola heruntergeschossen.
7. August. Niga von der Zivilbevölkerung außer den Behörden geräumt. Ausweisung der Ausländer aus Reval und Moskau auf den 14. August festgesetzt. Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt: 85 Offiziere und mehr als 14 200 Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre genommen. Vorbringen der Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk von Norden her zum Narew, von Süden bis Pienow. Das Fort Dembe genommen. Das italienische Luftschiff „Volta“ ist bei Pola ins Meer gefallen.
8. August. Bei Warschau gewonnen wir das östliche Weichselufer. Der englische Hilfskreuzer „India“ wurde nördlich von Bodd beim Einlaufen in den Westfjord torpediert.

9. August. Saarbrücken, Zweibrücken und St. Ingbert wurden mit Bomben beworfen.
10. August. Die Armee von Scholtz durchbrach die Fortschanze von Coma, eroberte Fort 4 und besetzte die Festung Coma. In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen besetzte Küsten- und Hafenanlagen der englischen Ostküste aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedobooststützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.
11. August. Heftige Angriffe der Italiener am Plateau von Doberdo, bei Pesma am Görzer Brückenkopf und bei Zagora (östlich Plava) wurden abgewiesen. An den Dardanellen warfen die Truppen bei Ari Burnu den Feind aus einer Front von 500 Metern zurück. — Im Golf von Saros wird ein feindlicher Kreuzer beschädigt. Nach einem kühnen Durchbruch durch die feindlichen Bewachungstreikräfte wirft das deutsche Hilfschiff „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen, vernichtet den britischen Hilfskreuzer „Kamsey“. Als das Schiff von vier feindlichen Kreuzern gestellt wird, versenkt es der Kommandant. Die gesamte Besatzung erreicht einen deutschen Hafen. Das österreichische Unterseeboot „U 12“ in der Adria durch ein italienisches versenkt.
12. August. Lufo wurde besetzt, der Muchawka-Abchnitt überföhrt. Die russische Regierung gab den Befehl zur Räumung der Stadt Dinaburg. An der Dardanellenfront weisen die russischen Truppen am 10. August feindliche Angriffe zurück. Der Feind verliert bei einem Angriff auf eine türkische Division 3000 Tote.
13. August. Siedlec wurde erobert; Radzyn und Wlodawa erreicht. Auf die Note des Vierverbandes über Einigung und Eingreifen der Balkanstaaten in den Krieg antwortet Griechenland mit Einspruch gegen Abtretung griechischen Gebiets.
14. August. Ein deutsches Unterseeboot hat im Ägäischen Meer ein 10 000 Tonnen großes Trans-

portschiff mit Soldaten versenkt. Nur sehr wenig Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet.

15. August. Truppen v. Belows warfen den Feind bei Kupischy nach Nordosten zurück; 4 Offiziere, 2350 Mann gefangen.

Ein russischer Ausfall aus Kowno zurückgeschlagen; 1000 Gefangene.

16. August. Nach Berichten aus Le Havre sollen täglich 5000 englische Soldaten nach dem Festlande befördert werden.

Die Mehrheit der Duma brachte einen Gesetzesvorschlag ein, wonach sämtliche Privilegien der baltischen Güterbesitzer aufgehoben werden sollen.

Durazzo von den Italienern besetzt.

Die in Nordalbanien vorgehenden Serben wurden verschiedentlich von Mirditen geschlagen. Die Mirditen rücken gegen Alessio. Verschiedene einheimische Stämme rebellieren gegen die Montenegriner.

Angriffsversuche italienischer Infanterie an der Zonalestraße und auf die Popenastellung (südlich Schludersbad) und im Dreizinnengebiet wurden abgewiesen, ebenso scheiterten an der küstenländischen Front erneuerte Angriffe des Feindes im Gebiete südlich des Ken und ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo.

Das österreichische Unterseeboot „A 3“ wurde am 12. August in der südlichen Adria versenkt. 1 Offizier und 11 Mann sind gerettet in italienischer Gefangenschaft.

17. August. Die zwischen Njemen und Jesia gelegenen Forts von Kowno wurden erstickt. Über 4500 Russen gefangen, 240 Geschütze erbeutet.

Ein großes Forts und zwei Zwischenwerke auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk erstickt; 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze erobert.

Die Mäunung Nigais ist vollständig beendet.

Seegesecht bei Horns-Riff. Feuereschiff zwischen 5 deutschen Torpedobooten und einem modernen englischen kleinen Kreuzer und 8 Torpedobootszerstörern. Der englische Kreuzer und ein Zerstörer wurden durch Torpedoschüsse zum Sinken gebracht; auf deutscher Seite keine Verluste.

Deutsche Marineluftschiffe bewarfen in der Nacht zum 18. Aug. die City von London, wichtige Anlagen an der Themse, Fabrikanlagen und Hochöfenwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben.

18. August. Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material (über 400 Geschütze) im Sturm genommen. 3930 Gefangene.

Die Armeen v. Scholz und v. Gallwitz nähern sich der Bahn Bialystok-Bielsk.

Zwei weitere Forts der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk erstickt; 600 Gefangene, 20 Geschütze erbeutet.

Die Armee v. Mackensen wirft die Russen in die Vorstellungen von Brest-Litowsk und dringt über die Bahn Cholm-Brest-Litowsk nach Osten vor.

Im Görzischen wurden vier gegen San Martino geführte Angriffe der Italiener abgeschlagen.

Häftiger Kampf um den Brückenkopf von Tolmein; vier feindliche Angriffe scheiterten.

19. August. Der Reichstag tritt zu einer kurzen Sommertagung zusammen.

Die Armee v. Gallwitz erreicht nördlich Bielsk die Bahn Bialystok-Brest-Litowsk; 7000 Russen werden gefangen.

Vor Nowo-Georgiewsk wurde der Wkra-Abschnitt überwunden, zwei Forts der Nordfront erstickt; 1000 Gefangene und 125 Geschütze erbeutet.

Das englische Unterseeboot „E 13“ ist durch ein deutsches Torpedoboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Der britische Passagierdampfer „Arabic“ ist auf dem Weg nach Amerika torpediert worden und untergegangen; die Reisenden und die Besatzung bis auf wenige gerettet.

20. August. Einnahme der Festung Nowo-Georgiewsk unter Führung v. Weselers. Die Besatzung, 6 Generale und über 85000 Mann, wurde gefangen, mehr als 700 Geschütze erbeutet.

Italien erklärt den Krieg an die Türkei. Japanisch-chinesisches Abkommen über Tsingtau; Japan nimmt die Bedingungen an, die früher zwischen China und Deutschland bestanden.

21. August. Einbruch der deutschen Ostsee-Streitkräfte in den Rigaischen Meerbusen. Ein russisches Torpedoboot wurde vernichtet, andere und ein größeres Schiff beschädigt.

22. August. Die Armee Prinz Leopold hat die Eisenbahn Kleszele-Wysok-Litowsk überfahren und 3000 Russen gefangen.

23. August. Neue Kämpfe in der Linie Lingekopf-Schraßmännle-Barrenkopf sind im Gang.

Die von den Russen geräumte Festung Ossowiec wurde besetzt.

Zylocin wurde genommen, dabei 1200 Gefangene gemacht.

Griechenland, wo Venizelos wieder an der Spitze des Kabinetts, hat alle Vorschläge des Bierverbands auf Gebietsabtretungen abgelehnt und ist aus den Plänen der Mächte ausgeschieden.

Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des finnischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuss versenkt.

Vor Zeebrügge ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Worpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Das Eisene Kreuz.

Woll Mut geweiht das junge Blut
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Ernt
Fürs Vaterland!

II. Klasse.



Schneider Matthias, Oberleutnant und Kompagnieführer im 15. Res.-Inf.-Regt., geboren am 31. Oktober 1874 zu Lindau. Oberleutnant Schneider schlug die Architektenlaufbahn ein und diente 1896–97 als Einj.-Freim. zunächst beim 3., dann beim 20. Inf.-Regt. Später ließ er sich als selbständiger Architekt und Baumeister in Belgrad (Serbien) nieder. Bei Ausbruch des Krieges folgte er dem Rufe des Vaterlandes und rückte am 1. September 1914 als Leutnant zum 12. Inf.-Regt. ins Feld, wo er zum Oberleutnant befördert wurde. Das Eisene Kreuz, das seit dem 20. Oktober 1914 seine Brust schmückt, verdiente sich Oberleutnant Schneider in seiner Eigenschaft als Kompagnieführer durch Abwehr eines feindlichen Angriffes, wobei er durch Granatsplitter verwundet wurde. Nach seiner Heilung kehrte der Ausgezeichnete am 25. April 1915 an die Front zurück und wurde dem 15. Res.-Inf.-Regt. zugewiesen.



Kuen Adolf, Leutnant im 3. bayer. Fußartillerie-Regt., wurde am 5. Mai 1893 zu Kisllegg geboren. Er erfüllte seine Militärpflicht im Jahre 1912–13 als Einjährig-Freim. beim 1. bayerischen Fußartillerie-Regt. und besuchte dann als stud. mach. die Technische Hochschule in Stuttgart, bis ihn der Krieg von seinen Studien abberief. Dem Rufe des Vaterlandes folgend, rückte er am 1. Mobilmachungstage mit dem 3. bayerischen Fußartillerie-Regt. als Vizelfeldwebel ins Feld und wurde im November 1914 zum Leutnant befördert. Durch außergewöhnliche Tapferkeit vor dem Feinde erwarb sich Leutnant Kuen hervorragende Verdienste, die das Vaterland anerkannte und am 31. Dez. 1914 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes belohnte.



Dietlein, Dr. med. Maximilian Joseph, Oberarzt der Res. bei der 2. Sanitätskompagnie des 2. bayer. A.-K. Dr. Dietlein wurde am 27. Mai 1884 als Lehrersohn in Leutersbach, W.-A. M.-Oberdorf, geboren, absolvierte 1904 das Gymnasium in Kempten und widmete sich darauf an der Universität München dem Studium der Medizin. Nach Erlangung der Approbation genigte er 1911/12 beim 2. Inf.-Regt. und beim 2. Bataillon des 20. Inf.-Regts. seiner Militärdienstpflicht. Seit Januar 1913 war er in Köln a. Rh. als Hausarzt am Augustinerkloster (Krankenhaus) und Leiter des zugehörigen Röntgeninstituts tätig. Bei Kriegsbeginn folgte Dr. Dietlein in vaterländischer Begeisterung der Einberufung nach Würzburg, von wo er mit der 2. San.-Komp. als Assistent ins Feld zog. Anfangs Oktober 1914 wurde ihm in Anerkennung seiner aufopferungsvollen und mutigen Dienstleistung das Eisene Kreuz verliehen. Im Herbst 1915 wurde der Ausgezeichnete zum Oberarzt befördert.



Linder Dr. med. Franz, Assistentarzt im bayer. Res.-Fußart.-Regt. Nr. 1, zu Kellmünz a. d. Iller am 10. Oktober 1885 geboren, widmete sich Dr. Linder dem Studium der Medizin und diente 1904–05 als Einj.-Freim. beim 1. Fußartillerie-Regiment. Er ließ sich dann später als prakt. Arzt in Kaufbeuren nieder, von wo er bei Kriegsausbruch dem Rufe seines Königs folgte. Am 1. Mobilmachungstage rückte Dr. Linder als Assistentarzt mit dem 1. Res.-Fußartillerie-Regt. ins Feld und wurde am 7. Nov. 1914 für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Verwundeten im heftigsten Granatfeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Sein König ehrte ihn durch Verleihung des Militärverdienstordens.



Schöllhorn Johann, Unteroffizier im 12. Res.-Inf.-Regt., 10. Komp. Am 9. Nov. 1884 zu Oberkammlach geboren, diente er von 1905–07 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und war dann in Oberkammlach als Landwirt tätig. Am 8. Aug. 1914 rückte er mit dem 12. Res.-Inf.-Regt. als Unteroffizier ins Feld und wurde am 1. Juni 1915 für überaus tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ende Juli desselben Jahres wurde ihm auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.



Wanninger Albalert, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 6. Sept. 1889 zu Neuburg a. D. Er erfüllte seine Militärpflicht im Jahre 1909–10 als Einj.-Freim. beim 15. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges als Magistratsbeamter in Kempten angestellt. Am 2. August 1914 rückte er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. als Unteroffizier ins Feld und erwarb sich durch hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz, das ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste Anfangs Dezember 1914 an die Brust geheftet wurde.



Pfleghart Georg, Gefreiter und Meldereiter beim Regimentsstab des 1. württembergischen Gren.-Regts. Nr. 119. Er ist am 14. Jan. 1887 als Sohn der jetzt in Scheidegg anässigen Strohhutnäherin, Frau Anna Pfleghart, zu Stuttgart geboren, diente von 1909—12 beim 13. Dragonerregt. in Mes und war vor Ausbruch des Krieges in Friedrichshafen (Kurgarten) als Oberkellner tätig. Am 2. Aug. 1914 rückte er mit dem 1. württ. Res.-Dragonerregiment Nr. 25 von Ludwigsburg aus ins Feld, war vom 10. Aug. bis 6. Sept. 1914 Meldereiter beim aktiven 10. württ. Inf.-Regt. Nr. 180 und wurde dann in gleicher Eigenschaft zum Regimentsstab des 1. württ. Gren.-Regts. Nr. 119 versetzt, wo er sich durch Überbringung wichtiger Meldungen und hervorragende Tapferkeit bei zwei Sturmangriffen auf feindliche Druschschaften das Eisene Kreuz verdiente. Am 10. Mai 1915 wurde ihm die ehrenvolle Auszeichnung verliehen.



Kleinheinz Stephan, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt. Geboren zu Unteregg b. Mindelheim am 28. Dez. 1889, diente er von 1909—1911 beim 12. Inf.-Regt. und arbeitete dann bis zu seiner Kriegseinberufung auf dem elterlichen Hofanwesen in Unteregg. Am 2. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und erwarb sich durch fortwährend tapferes Verhalten vor dem Feinde, besonders aber bei einem feindl. Sturmangriff am 30. Mai durch Werfen von Handgranaten das Eisene Kreuz, das seit dem 22. Juni 1915 seine Brust schmückt. Der Ausgezeichnete wurde auch im Felde zum Gefreiten befördert.



Dirr Wilhelm, Gefreiter im 2. Schwere Reiterregt. Am 4. März 1893 ist Dirr zu Noth bei Neu-Ulm geboren und stand vor seiner Militärzeit als Hausknecht in Diensten des Herrn Seif, Abeggmühle in Heiligkreuz bei Kempfen. Am 11. Okt. 1913 rückte er zum 2. Schwere Reiterregt. ein und mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld. Das Eisene Kreuz verdiente er sich dadurch, daß er im heftigen Kugelregen seinen verwundeten Rittmeister vor feindlicher Gefangenschaft rettete.



Merz Jakob, Soldat im 15. Inf.-Regt. Er wurde am 29. Nov. 1892 zu Waisweil geboren und beschäftigte sich bis zu seiner Militärzeit mit landwirtschaftlichen Arbeiten. Im Herbst 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. nach Neuburg ein und kam am 9. Aug. 1914 ins Feld. Durch häufige und sehr gefährliche Patrouillengänge erwarb sich der wackere Soldat das Eisene Kreuz, mit dem er am 13. März 1915 geschmückt wurde.



Ehrhart Joseph, Bizetfeldwebel im 12. Inf.-Regt. Er wurde am 28. Okt. 1891 zu Willenhofen, Gde. Oggelshausen, M. Ehingen (seine Familie ist jetzt in Adrahofen bei Leutkirch anässig) geboren und ist im Zivildienst Räder. Am 14. Okt. 1911 rückte er zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm ein, mit dem er am 2. August 1914 als Unteroffizier ins Feld zog. Am 25. Okt. 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er bei der Erstürmung eines Schlosses großen Mut und hervorragende Tapferkeit bewiesen hat. Auch wurde ihm am 10. Febr. 1915 die württ. Silberne Verdienstmedaille verliehen. In einem heftigen Gefecht am 8. Juni 1915 wurde der Tapfere leicht verwundet, kehrte jedoch 14 Tage später wieder zur Kompagnie zurück und wurde zum Bizetfeldwebel befördert. Zwei seiner Brüder, von denen der jüngere noch nicht 15 Jahre zählt, traten als Kriegsfreiwillige ins Heer ein.



Hämmerle Friedrich, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt. Am 29. Juni 1891 wurde er zu Memmingen geboren und erwählte den Kaufmannsstand. Er diente von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. und war dann als Buchhalter und französischer Korrespondent bei der Firma L. Weichsel Engros-Geschäft in Straßburg angestellt, bis ihn der Krieg von seinem Posten abberief. Am 3. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und erwarb sich das Eisene Kreuz durch unerschrockene freiwillige Patrouille mit sehr gutem Erfolge. Am 6. Dezember 1914 wurde ihm die hohe Auszeichnung, die er sich zweimal verdient hat, verliehen.



Kampp Alfons, Gefreiter in der 1. Sanitätskompagnie. Zu Salgen am 28. Sept. 1882 geboren, erfüllte er seine Militärpflicht beim 13. Inf.-Regt. und war zuletzt in der Weberei Kaufbeuren als Aufseher angestellt, bis er bei Kriegsausbruch dem Rufe zur Fahne folgte. Am 4. Mobilmachungstage rückte er mit der 1. Sanitätskompagnie als Gefreiter ins Feld und wurde anfangs April 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Berk Müller Alban, Reservist im 15. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp., geboren am 17. Mai 1888 zu Bidingen. Er stand von 1908—10 beim 20. Inf.-Regt. und war zuletzt als Schweizer und Dienstknecht in Burggen bei Schongau tätig. Am 3. Mobilmachungstage rückte er mit dem 15. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 30. Mai 1915 für hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wiedemann Feyer, Bizetwachmeister im 3. Res.-Inf.-Regt., 3. Bat., wurde am 16. März 1885 zu Lindenberg im Allgäu geboren. Er lernte das Metzgerhandwerk, diente von 1905—07 bei der 3. Komp. des 1. Trainbat. und übernahm später die Wirtschaftsführung zum Bürgerlichen Bräuhäus in Lindenberg. Am 3. Mobilmachungstage rückte er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. als Unteroffizier ins Feld und wurde am 1. März 1915 zum Bizetwachmeister befördert. Das Eisene Kreuz, das ihm am 26. Mai 1915 an die Brust geheftet wurde, verdiente er sich durch Vorbringen von Munition in die Gefechtslinie bei verschiedenen Gefechten. Bereits war ihm am 18. Nov. 1914 für gute Führung der Gefechtsbagage des Bataillons das bayer. Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen worden.



Epple Ludwig, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt. Er ist geboren zu Fischen, Gde. Fellheim, und war vor seiner Militärzeit in Sontheim als Säger tätig. Im Herbst 1913 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld. Als der Gegner am 2. Juni 1915 bei einem Sturmangriff in ihre Schützengräben eindrang und seinem Truppenteil nach fast fünfständiger heftiger Gegenwehr die Handgranaten ausgingen, sprang er mit zwei Kameraden im heftigen feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer ca. 500 Meter über freies Gelände zurück, brachten ihrem Bataillon eine größere Anzahl Handgranaten, vermittelte deren der Gegner aus den Gräben heraus- und in seine Stellungen zurückgeworfen wurde. Für diese außerordentlichen Leistungen wurde dem todesmutigen Unteroffizier das Eisene Kreuz verliehen.



Stumpp Joseph, Gefreiter im 19. Res.-Inf.-Regt., geboren am 14. Febr. 1889 zu Weiskofen, D.-A. Saulgan. Er lernte das Maurerhandwerk und diente von 1909—11 beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124 in Weingarten. Später ließ er sich in Nonnenhorn nieder und stand als Maurer in Arbeit bei Herrn Köberle, Baugeschäft in Wasserburg, bis er am 1. Aug. 1914 zur 1. Komp. des 20. Inf.-Regts. einberufen wurde, mit dem er am folgenden Tage ins Feld zog. Das Eisene Kreuz verdiente er sich dadurch, daß er am 24. Aug. 1914 freiwillig eine Meldung durch feindl. Kugelregen hindurch an die richtige Stelle gebracht hat. Zwei Tage später wurde er durch Granatplitter schwer verwundet, kehrte aber nach erfolgter Heilung im Januar 1915 wieder an die Front zurück und wurde dem 19. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Wenige Wochen später wurde er abermals verwundet und kehrte am 29. April zum zweitenmal an die Front zurück.



Greising Joseph, Gefreiter im 17. Res.-Inf.-Regt., 1. Komp., wurde zu Gehren, Gde. Hohenweiler, am 31. März 1885 geboren. Er lernte das Wagnerhandwerk und erfüllte seine Militärpflicht von 1905—07 beim 20. Inf.-Regt. Zuletzt war er in Niederstaufen als Wagnergehilfe tätig, bis er bei Kriegsausbruch dem Rufe zur Fahne folgte. Am 4. Mobilmachungstage rückte er mit dem Ersasbat. Nr. 3 als Gefreiter ins Feld, wurde bereits am 21. Aug. 1914 verwundet und kehrte nach erfolgter Heilung am 5. Nov. 1914 an die Front zurück, wo er dem 17. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt wurde. Als 1. Regimentscharfschütze machte er 2 feindl. Offiziere und 40 Mann kampfunfähig. Für seine Kühnheit und außerordentliche Tapferkeit vor dem Feinde wurde er am 27. Januar 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Eitelmann Johann, Unteroffizier im 3. Landw.-Inf.-Regt., geboren am 4. April 1883 zu Godramstein, B.-A. Landau i. Pf. Er diente von 1903—05 beim Inf.-Leibregt. in München und war zuletzt als Schutzmann in Memmingen angestellt, bis ihn der Krieg von seinem Posten abberief. Am 21. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 15. Febr. 1915 mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, weil er sich bei einem Sturmangriff in der Nacht zum 4. Dez. 1914 ganz hervorragend ausgezeichnet hat, ferner weil er trotz des wütendsten Gegenfeuers in die vordersten Schützengräben Munition brachte, und endlich weil er einen verwundeten Oberleutnant aus dem heftigsten Feuer zu retten versuchte, wobei er selbst schwer verwundet wurde. Der Ausgezeichnete hat sich als Schutzmann durch Ermittlung von schwer strafbaren Handlungen den Michaelsorden erworben.



Oberhauser Johann, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt. Zu Oberau, Bez.-Amt Garmisch, am 31. Okt. 1890 geboren, diente er im Jahre 1909/10 als Einj.-Freiw. beim 11. Inf.-Regt. in Regensburg und war vor Kriegsausbruch in Füssen als Eisenbahnbeamter tätig. Am 10. Aug. 1914 rückte er, nachdem seine Unabkömmlichkeitserklärung auf seine Bitte hin gestrichen, als Gefreiter der 3. Res.-Inf.-Regt. von Lindau aus ins Feld, wo er 10 Tage später zum Unteroffizier befördert wurde. Durch nächtliche Streifpatrouillen und hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde erwarb er sich das Eisene Kreuz, das ihm im April 1915 verliehen wurde. Anfangs Mai desselben Jahres erhielt er auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern. Der Ausgezeichnete wurde bereits am 5. Sept. 1914 an Kopf und beiden Füßen schwer verwundet.



Kerler Franz, Gefreiter im 40. preuß. Füsilier-Regt., geboren am 3. Okt. 1888 zu Mörgen. Er lernte das Bierbrauerhandwerk und diente von 1908—10 beim 40. preuß. Füsilierregt. Zuletzt war er bei Herrn Paul Graf in Sigmaringen als Bierbrauer tätig, bis er bei Kriegsausbruch wieder einberufen wurde. Am 1. Mobilmachungstage rückte er mit dem 40. preuß. Füsilierregt. als Gefreiter ins Feld und wurde am 15. April 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Neutin Johann Georg, Soldat in der 11. Komp. des 20. Inf.-Regts. Am 10. Sept. 1890 zu Köhlin, Gde. Neutin, geboren, diente er von 1911—13 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war dann in Schönau bei Lindau als Ökonomicheft tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und erwachte sich durch sein todesmutiges Verhalten bei einem Nachtpatrouillengang am 13. Nov. 1914 das Eisene Kreuz, das ihm anfangs Febr. 1915 in ehrender Anerkennung seiner Verdienste verliehen wurde. Bei genanntem Patrouillengang wurde der Ausgezeichnete durch einen Schuß in den linken Fuß schwer verwundet, so daß der Fuß abgenommen werden mußte.



Wunderer Wilhelm, Soldat im 20. Inf.-Regt., 3. Komp. Am 28. Febr. 1893 ist Wunderer zu Stötten a. Auerberg geboren und war vor seiner Militärdienstzeit in Aitrang bedienstet. Im Okt. 1913 rückte er zum 20. Infanterie-Regiment, 3. Kompanie, nach Lindau ein und mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld. Am 16. Juni 1915 trieb er mit noch drei Kameraden die bei einem Sturmangriff in den Schützengraben eingedrungenen Gegner vermittelst Handgranaten wieder heraus. Alle vier Kameraden hatten sich zu diesem gefährlichen Unternehmen freiwillig gemeldet und erhielten als Belohnung für ihren Heldennut am 10. Aug. 1915 das Eisene Kreuz.



Lachenmaier Johann, Reservist im 6. württemb. Inf.-Regt. Nr. 124. Er wurde zu Oberhausen, Gde. Aitrach, D.-A. Leutkirch, am 16. Juli 1890 geboren und ist in seinem Zivilberuf Käfer. Von 1910—12 diente er beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und war vor Ausbruch des Krieges in Osterwaldreuth, Gde. Eglofs, als Käfer tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 1. Jan. 1915 für hervorragende tapferen Verhalten bei Sturmangriff und Patrouillendienst mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Königer Joseph, Feldwebel im 7. württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 125. Am 28. Febr. 1870 zu Unterriffingen in Württ. geboren, diente er von 1890—95 beim 5. württ. Gren.-Regt. Nr. 123 in Ulm und war zuletzt in Herlasshofen als Kgl. Forstwart (Forstamt Leutkirch) angestellt, bis ihn der Krieg von seinem Posten abberief. Am 11. Aug. 1914 rückte er als Feldwebel mit dem 7. württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 125 ins Feld und wurde am 25. Febr. 1915 für hervorragende Kriegseleistungen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Birk Kaver, Gefreiter im 15. Inf.-Regt., Masch.-Gew.-Komp. zu Dretfing, B.-A. Neuburg, am 8. Juli 1892 als Sohn des jetzt in Oberkaufen amtierenden Herrn Hauptlehrers Philipp Birk geboren, besuchte er von 1905—08 die Handwerkerschule in Augsburg. Dann erlernte er das Spenglerhandwerk und war vor seinem Eintritt ins Heer Spenglergehilfe in Aindling, B.-A. Aichach. Im Jahre 1913 rückte er zur Masch.-Gew.-Komp. des 15. Inf.-Regts. ein, mit dem er bei Kriegsausbruch ins Feld zog, wo er sich, nachdem der Unteroffizier gefallen, durch erfolgreiche Übernahme der Geschüßführung das Eisene Kreuz erwachte, das ihm am 27. Jan. 1915 in ehrender Anerkennung seiner Verdienste verliehen wurde.



Schneider Ludwig, Sergeant im 2. württ. Dragonerregt. Nr. 26, geboren am 22. Aug. 1888 zu Wechtersweiler, Gde. Unterreitman. Er trat am 6. Sept. 1908 beim 2. württ. Dragonerregt. Nr. 26 ein, kapituliert und stand bei Kriegsausbruch als Sergeant beim gleichen Regt., mit dem er am 2. Mobilmachungstage ins Feld zog. Das Eisene Kreuz verdiente er sich durch einen erfolgreichen Patrouillengang. Hierbei wurde er durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet, kehrte aber glücklich mit einer guten Meldung zum Regt. zurück. Am 10. März 1915 wurde ihm die wohlverdiente Auszeichnung verliehen. Für gutes Patrouillengereien und Aufklärungsdiensleistung erhielt er auch am 6. Febr. 1915 die württ. Verdienstmedaille.



Burlesinger Dominikus, Gefreiter in der 2. bayerischen Landwehr-Pionier-Kompanie. Am 1. Febr. 1887 wurde Burlesinger zu Nickenbach, Gde. Neutin b. Lindau geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Nickenbach als Tagelöhner tätig. Bei Kriegsausbruch wurde er einberufen und kam nach erfolgter Ausbildung am 15. Dez. 1914 ins Feld. Er zeichnete sich durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde aus und wurde in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 13. März 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gült'ger Hand!



Krumbacher Magnus, Unteroffizier beim 1. Pionier-Bat. Er wurde am 25. Januar 1885 in Heißen b. Ebersbach geboren und genügte seiner Militärpflicht von 1907—09 beim 1. Pionier-Bat. Mit diesem rückte er auch am 3. August 1914 ins Feld. Am 20. Dez. desselben Jahres traf ihn bei einem Häuserkampf die todbringende Kugel. Vor seiner Einberufung war er im elterlichen Hause tätig. Anfangs Dezember wurde er zum Eisernen Kreuze vorgeschlagen. R. I. P.



Steger Kaver, Soldat im 20. Inf.-Regt., 1. Komp. Er wurde geboren am 29. Januar 1892 in Kohlshunden, Gde. Mkt.-Oberdorf, und war auf dem elterlichen Ökonomieanwesen beschäftigt, bis er 1913 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Vom Elternurlaub abberufen, zog er am 2. August ins Feld und wurde bis 31. Aug. als Fahrer des Sanitätswagens verwendet. Er fiel am 25. September 1914. R. I. P.



Bürger Jos., Soldat im 19. Res.-Inf.-Regt., wurde am 7. Februar 1894 in Burgberg geboren. Er wurde am 7. November 1914 zum Heeresdienste einberufen und kam zur Ausbildung zuerst nach Lindau und dann nach Augsburg. Am 20. Januar 1915 rückte er mit dem 19. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Dort wurde er schwer verwundet und starb auf dem Verbandspfad am 16. Juni 1915 an seinen Wunden. R. I. P.



Schneider Joseph Anton, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., wurde am 11. Januar 1886 in Pfronten-Kappel, Gde. Pfronten-Berg, geboren. Er erfüllte seine Militärpflicht von 1906—08 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und half nach dieser Zeit seinen Eltern in der Bewirtschaftung des Anwesens. Am 7. August 1914 rückte er ins Feld. Am 27. Juli 1915 erlitt er durch einen Kopfschuß den Heldentod. R. I. P. Ebenfalls den Heldentod starb sein Bruder



Schneider Jakob, geboren am 13. August 1889 in Pfronten-Kappel. Er rückte am 3. Aug. 1914 mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und war vorher im Walsertal als Käfer tätig. Am 9. Mai 1915 wurde er durch eine Granate verflücht. R. I. P.



Schüg Georg, Gefreiter im 3. bayer. Landw.-Inf.-Regt., geboren am 14. Januar 1886 in Southeim. Er diente von 1906—08 beim 8. Inf.-Regt. in Meg, kehrte dann in die Heimat zurück und übernahm die Bewirtschaftung seines Anwesens. Am 5. Mobilmachungstage nahm er Abschied von Frau und Kind und zog ins Feld. Er erlitt infolge eines Brustschusses eine schwere Verwundung, der er tags darauf, am 25. Juli 1915, im Feldlazarett erlag. R. I. P.



Merk Theodor, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., 9. Komp., wurde geboren am 15. Januar 1882 in Friedenrieden. Er genügte seiner Militärpflicht von 1905 bis 1907 beim 20. Inf.-Regt. Nach seiner Dienstzeit war er in Friedenrieden als Landwirt tätig. Am 5. August 1914 wurde er einberufen und kam ins Feld. Er fand am 27. Juli 1915 den Heldentod. Eine Witwe und 2 Kinder trauern um ihn. R. I. P.



Schwarz Fidel, Kanonier beim 1. Res.-Fuß-Art.-Regt., wurde geboren am 27. Januar 1888 in Rudis, Gde. Otaacker. Er diente von 1908—10 beim 1. Fuß-Art.-Regt. in Neu-Ulm und erwachte sich nach seiner Dienstzeit eine Käferei in Ebenhofen bei Biessenhofen. Am 4. Mobilmachungstage rückte er von Feldmoching aus ins Feld. Er machte schwere Kämpfe mit, bis ihn am 9. Mai 1915 ein Granatschuß tötete. R. I. P.



Schöllhorn Sebastian, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., 9. Komp. Er wurde am 19. März 1886 in Wörishofen geboren und arbeitete auf dem elterlichen Gute. Von 1906—08 diente er beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Am 4. Mobilmachungstage zog er ins Feld. Im Okt. erhielt er durch Granatplitter eine Fußverletzung; nach deren Heilung kam er im Juni 1915 zum zweitenmal an die Front. Bei einem Sturmangriff erlitt er am 27. Juli desselben Jahres den Heldentod. R. I. P.



Holzwarth Karl, Soldat im 12. Inf.-Regt., wurde geboren am 28. Juli 1893 in Memmingen. Er rückte im Herbst 1913 als Rekrut zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm ein und zog mit diesem am 2. Aug. 1914 ins Feld. Am 8. Juni 1915 erlitt er den Heldentod. R. I. P.



Huber Karl, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., wurde am 10. August 1897 in Cham (Oberpfalz) geboren. Nach Absolvierung der Realschule trat er in ein Lindauer Geschäft als Kaufmannslehrling ein. Bei Kriegsausbruch meldete er sich in jugendlicher Begeisterung als Kriegsfreiwilliger und trat am 10. August beim 20. Inf.-Regt. in Lindau seinen Kriegsdienst an. Am 20. Oktober 1914 rückte er ins Feld. Bei der Sprengung eines Schützengrabens wurde er verschüttet und fand dabei den Heldentod. R. I. P.



Niegler Thom, Gefreiter im 1. bayer. Landw.-Inf.-Regt., wurde geboren am 18. Januar 1886 in Weisried. Er war vor seiner Kriegseinberufung in Freudenrieden als Fuhrknecht tätig. Am 7. Nov. 1914 kam er ins Feld. Dort zeichnete er sich durch Mut und Tapferkeit aus und wurde dafür mit dem Eisernen Kreuze belohnt. Am 2. August 1915 erlitt er den Heldentod. R. I. P.



Kathreininger Joseph, Er ist in Mattfies am 28. Febr. 1889 geboren und erlernte das Maurerhandwerk. Von 1909 bis 1911 diente er beim 12. Inf.-Regt. „Prinz Arnulf“. Am 3. August rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 28. August 1914 durch einen Kopfschuß verwundet. Am 29. Juli 1915 starb er im Garnisonslazarett in Neu-Ulm. R. I. P.



Weber Franz Xaver, Soldat im 120. Inf.-Regt. Er war geboren am 26. Dez. 1883 in Gebrazhofen, Gde. Leutkirch, und erfüllte seine Militärpflicht von 1903 bis 1905 beim 124. Inf.-Regt. in Weingarten. Nach seiner Dienstzeit war er als Käfer in Leutkirch tätig und verheiratete sich bald darauf. Am 31. August 1914 zum Kriegsdienst einberufen, kam er ins Feld und erlitt den Heldentod. R. I. P.



Niedmiller Fidelis, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., wurde geb. am 18. Febr. 1890 in Schlegelsberg. Er erlernte das Metzgerhandwerk und übte dasselbe in Lustenau (Vorarlberg) aus. Von 1911 bis 1913 diente er beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Am 2. Mobilmachungstage zog er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und erlitt anfangs September eine Verwundung durch Granatsplitter. Im Oktober kam er, wieder hergestellt, zum 1. Ersatz-Inf.-Regt. an die Front und wurde bald zum Unteroffizier befördert. Bei einem nächtlichen Sturmangriff vom 16. bis 17. Juli fand er den Heldentod. R. I. P.



Zauser Joseph, Gefreiter im 3. Landwehr-Inf.-Regt., wurde geboren am 1. März 1881 in Altkärdten, erlernte das Malerhandwerk und übte dasselbe in seiner Heimat aus. Er diente von 1903—05 beim Inf.-Leibregiment in München. Am 5. Mobilmachungstage kam er ins Feld mit der 5. Komp. des 3. Landw.-Inf.-Regts. und wurde am 3. Dez. 1914 verwundet. Ende März zog er zum zweitenmal ins Feld und wurde der 9. Kompanie seines Regiments zugeteilt. Er fand am 26. Juli 1915 den Heldentod. R. I. P.



Walter Magnus, Landwehmann im 12. Inf.-Regt., 4. Komp., wurde am 1. Dezember 1885 in Nöbratschalde, Gde. Görtsried, geboren. Er arbeitete in einer Fabrik in Immenstadt, mußte bei Kriegsbeginn einrücken und kam ins Feld. Dort traf ihn eine feindliche Kugel ins Herz, die den Tod zur Folge hatte. Eine Witwe mit zwei Kindern trauern um ihren Gatten und Vater. R. I. P.



Sammler Johann, Landsturmman im Grenadier-Regt. Nr. 119, 2. Komp., wurde am 7. August 1891 in Weiler geboren. Vor seiner Kriegseinberufung war er Angestellter beim Allgem. Deutsch. Versicherungsverein in Stuttgart. Am 1. Mai 1915 rückte er ins Feld. Infolge eines Kopfschusses starb er am 30. Juli desselben Jahres den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Bartenstlager Michael, Soldat im 1. bayer. Landwehr-Inf.-Regt., geboren in Unteregg am 23. April 1885. Er war dorthelbst in seiner Ökonomie tätig, oblag auch nebenbei der Jagd und Bienenzucht und übte das Zimmermannshandwerk aus. Bei Kriegsbeginn wurde er als Ersatzreservist einberufen und kam am 27. Februar an die Front. Am 22. Juli 1915 ereilte ihn das todbringende Geschöß. R. I. P.



Kracker Joseph, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., 3. Komp., wurde geboren am 2. März 1880 in Altsried. Er arbeitete bei seinem Vater in der Ökonomie und als Zimmermann. Von 1900—02 erfüllte er bei der 10. Komp. des 20. Inf.-Regts. seine Militärpflicht. Am 5. Mobilmachungstage zog er ins Feld; dort erwarb er sich durch hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz. Im Lazarett starb er an seinen im Felde erhaltenen schweren Wunden. Der Gefallene war ein eifriges Mitglied des kath. Burschenvereins seines Heimatortes. R. I. P.



Bader Joseph, Unteroffizier im 3. Landwehr-Inf.-Regt., wurde geboren am 14. Januar 1880 in Riedbirsich, Gde. Heimenkirch. Er erlernte die Käferei und betätigte sich als Käfer in Seckirchen. Am 4. August 1914 zog er ins Feld. Dort erwarb er sich durch hervorragende Tapferkeit das Verdienstkreuz mit Schwertern 3. Klasse. Am 28. Juli 1915 wurde er tödlich verwundet. R. I. P.



Kottmar Joseph, Soldat im 8. Res.-Inf.-Regt., wurde geboren am 19. März 1897 in Kottach, Gde. St. Lorenz. Er erlernte die Käferei und war als Stallschweizer auf der Domäne Eisel bei Nachen tätig. Am 20. Dezember 1914 rückte er ins Feld und fand am 16. Juni 1915 den Heldentod. R. I. P.



Nees Marzih, Gefreiter beim 1. Jägerbataillon, 3. Komp., wurde am 2. Juni 1884 in Alms geboren und war 15 Jahre auf einer Stelle als Dienstknecht in Diepolz. Von 1905—07 diente er beim 1. Jägerbataillon. Am 5. Mobilmachungstage zog er ins Feld und fiel am 12. Mai 1915. R. I. P.



Karg Konrad, Soldat im 9. württ. Inf.-Regt. Nr. 127. Er ist zu Berkheim am 19. Jan. 1887 geboren und war dorthelbst als Metzger tätig, bis er bei Kriegsausbruch einberufen wurde. Am 2. Dez. 1914 kam er ins Feld und erhielt eine schwere Verwundung, der er am 1. Mai 1915 im Kriegslazarett Neuchen (Baden) erlag. R. I. P.



Schaffeler Klemens, Maskettier im 124. Inf.-Regt., 5. Komp. Er war geboren in Buchzenhofen am 23. Jan. 1889 und arbeitete auf dem Anwesen seiner Eltern. Von 1909—11 erfüllte er seine Militärpflicht beim 124. Inf.-Regt. in Weingarten. Bei Beginn des Krieges wurde er wieder einberufen und kam gleich ins Feld. Er starb am 27. Juli 1915 fürs Vaterland. R. I. P.



Weinhöppel Karl, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde am 8. Dez. 1894 in Weiler i. Allg. geboren und war in einer Strohhutfabrik als Presser angestellt. Am 7. Nov. 1914 wurde er nach München zum Inf.-Leib-Regt. einberufen und dort bis 2. Januar 1915 ausgebildet. Am 15. März 1915 erlitt er den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Brieche Johann, Soldat im 3. Inf.-Regt., wurde geboren am 28. Dezember 1892 in Ursulastried, Gde. St. Mang. Er war als Baumwart in seiner Heimatgemeinde tätig, bis er am 25. Februar 1915 zum 20. Inf.-Regt. einberufen wurde. Anfangs Juli desselben Jahres kam er zum 3. Inf.-Regt. ins Feld, wo er einer feindlichen Kugel zum Opfer fiel. R. I. P.



Zwergler Nikolaus, Soldat im 2. bayr. Landw.-Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde geboren am 9. Sept. 1888 in Engetried und erlernte das Tischlerhandwerk, welches er in München ausübte. Im September 1914 rückte er als Ersatzreservist ein und kam dann ins Feld. Am 20. Juli 1915 fand er den Heldentod. R. I. P.



Bühler Joseph, geboren am 25. Febr. 1893 in Altsried. Er arbeitete zuerst in einer Fabrik und war später als Käfereihilfe auf dem Marienberg tätig. Am 1. Oktober 1914 rückte er zum Militär ein und kam Ende Februar ins Feld zum 17. Inf.-Regt. Er erhielt eine schwere Verwundung, der er am 21. April 1915 erlag. R. I. P.



Eriehofner Feidolin, Gefreiter im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 120. Er wurde geboren am 2. Januar 1890 in Lindenberg und widmete sich dem Banfsach. Im Kriegsjahr 1914 wurde er zum Militärdienst eingezogen und kam am 7. Januar 1915 an die Front. Bei einem Sturmangriff mußte er sein junges Leben lassen. R. I. P.



Holderried Anton, Soldat im 12. Inf.-Regt., geboren am 11. Dezember 1883 in Frankenried. Er war als Metzger und Landwirt in seiner Heimat tätig und diente von 1903—05 beim 12. Inf.-Regt. Am 4. August 1914 zog er ins Feld und erlitt am 18. Februar 1915 den Tod fürs Vaterland. Eine Witwe mit 3 Kindern trauern um ihn. R. I. P.



Braun Jakob, Soldat im 16. Inf.-Regt. Er war geboren am 22. März 1884 in Altsried und fand auf dem elterlichen Anwesen genügend Arbeit, um sich zu betätigen. Am 2. Aug. 1914 wurde er als Ersatzreservist eingezogen und kam am 6. März 1915 ins Feld. Am 19. Juni desselben Jahres erlitt er den Heldentod. R. I. P.



Nech Alfred, Unteroffizier im 1. bayer. Inf.-Regt., wurde geboren am 21. Januar 1879 in Leipzig-Plagwitz. Von 1899 bis 1901 genügte er seiner Militärpflicht beim 8. Inf.-Regt., 9. Komp., in Mesg. Er widmete sich dem Kaufmannsberufe und war zuletzt in Rempten als Geschäftsführer des Kohlenkontors tätig. Am 6. Aug. 1914 mußte er einrücken und kam mit dem 3. Landwehr-Inf.-Regt. ins Feld. Ein trauriger Fall — der Tod seiner Frau — rief ihn für einige Tage in die Heimat zurück. Bald mußte er wieder Abschied nehmen von zwei mütterlosen Kindern, um sie nicht mehr zu sehen, denn am 16. Juni 1915 erlitt er den Heldentod. R. I. P.



Bodler Ernst, Soldat im 17. Inf.-Regt., wurde geboren am 18. Mai 1885 in Nickenbach, Gde. Neutun. Er war als Heizer in der Fabrik seines Heimatortes angestellt. Am 17. Aug. 1914 wurde er einberufen und kam am 20. Oktober ins Feld. Er machte heiße Kämpfe mit und tat sich durch Mut und Tapferkeit bei der Erstürmung einer Stadt hervor. Am 21. Juli 1915 fand er den Heldentod. R. I. P.



Huber Anton, geboren am 20. Februar 1883 in Södingen. Er war in seiner Heimat als Metzger tätig. Im Kriegsjahr 1914 wurde er zu den Waffen gerufen und erhielt beim 15. Inf.-Regt. seine Ausbildung. Am 19. März 1915 kam er ins Feld zum 2. Landwehr-Inf.-Regt. Er wurde schwer verwundet und starb auf dem Transport ins Lazarett. R. I. P.



Geiger Bernhard, Soldat im 3. Landwehr-Inf.-Regt., geboren zu Nieden am 16. August 1883. Er diente von 1903 bis 1905 beim 8. Inf.-Regt. in Mesg. Nach dieser Zeit kam er wieder in die Heimat und erwarb sich ein Anwesen, das er bis zu seiner Kriegseinberufung bewirtschaftete. Am 6. August 1914 zog er ins Feld, wo er am 26. Juli 1915 fürs Vaterland sein Leben opferte. Eine Witwe trauert um den Gefallenen. R. I. P.



Möhle Konrad, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., geboren am 11. Febr. 1882 in Gestras. Er diente von 1902—04 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Nach seiner Dienstzeit ließ er sich in Untersteig als Schuhmachermeister und Ökonom nieder. Am 4. Mobilmachungstag zog er gegen den Feind und wurde durch einen Lungenschuß verwundet. Im Lazarett starb er am 2. März 1915, vier Tage nach seiner Verwundung. R. I. P.



Köppl Albrecht, Gefreiter im 3. Inf.-Regt., wurde am 14. August 1890 in Mindelheim geboren. Er diente von 1907—09 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Nach seiner Dienstzeit fand er bei der Firma Guggenheimer in Memmingen als Kaufmann eine Anstellung. Am 12. August 1914 zog er ins Feld und wurde schon am 20. desselben Monats verwundet. Am 20. Sept. zog er, wieder hergestellt, mit dem Ersatz-Batl. des 12. Inf.-Regiments zum zweiten Male an die Front. Bei einem freiv. Meldegang wurde er durch acht Schüsse schwer verwundet und starb zwei Tage darauf. Der Gefallene war Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. R. I. P.



Keller Johannes, Pionier bei der 1. Feldpionier-Kompagnie. Geboren am 24. April 1887 in Pfronten-Nehbühl, lernte er das Maurerhandwerk und diente von 1907—09 beim 3. Pionier-Batl. Vor dem Kriege war er in seiner Heimat als Maurer tätig, bis ihn der Mobilmachungsbefehl wieder zu den Waffen rief. Er kam ins Feld, wurde schwer verwundet und erlag am 15. Dez. 1914 seinen Verletzungen. R. I. P.



Nummel Alois, Soldat im 120. Inf.-Regt., wurde geboren am 2. April 1888 in Eisenharz. In seiner Heimat arbeitete er als Zimmermann, bis er im Kriegsjahre einberufen wurde. Am 15. Mai 1915 rückte er ins Feld. Bei einem Sturmangriff in der Nacht vom 7. auf 8. August 1915 erhielt er einen Brustschuß, der den Tod zur Folge hatte. R. I. P.



Fink Fritz, geb. am 31. Okt. 1887 zu Bremenried, Gde. Simmerberg, hatte von 1908—10 beim 20. Inf.-Regt., 3. Komp. gedient. Mit diesem Regiment rückte er am 4. Aug. 1914 aus, wurde am 3. Oktober verwundet und kam am 4. Februar 1915 mit dem 17. Reserve-Inf.-Regt. wieder ins Feld. Am 12. März 1915 wurde er zu Tode getroffen. Er war im Zivilberufe Bäckermeister. R. I. P.



Geiger Engelb., Pionier beim 1. bayer. Pionier-Batl., 1. Feld-Komp., wurde am 25. März 1889 in Thalhofen geboren. In den Jahren 1909—11 genügte er seiner Militärpflicht beim 3. Pionier-Batl. 2. Komp., in München. Hernach war er bis zum Kriegsausbruch in der Ökonomie zu Hause tätig. Am 4. Mobilmachungstage zog er ins Feld. Schon am 25. August erlitt er den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.

